Seminar: „Almost Human“: Das Puppenmotiv in Literatur und Film Leitung: Prof. Dr. Michael Wetzel  
Wintersemester 2014/2015  
Protokoll von Birgit Endemann

**Protokoll über die Sitzung am 28.01.2015**

In Mary Shelleys *Frankenstein* wird uns ein für das 19. Jahrhundert neues Paradigma vorgeführt. Durch Elektrizität und Thermodynamik wird Materie zum Leben animiert. Das Interesse an dieser Form der Animation, die sich von den mechanisch-„lebendigen“ Figuren unterscheidet, lässt sich unteranderem auf die Experimente von Luigi Galvani zurückführen, der auf Jahrmärkten tote Froschhälften durch elektrische Impulse wieder dazu brachte sich zu bewegen.

Auch die Entdeckung des animalischen Magnetismus von Franz Anton Mesmer, bei der magnetische Ströme in Körpern für das Leben ausschlaggebend sind und fehlgeleitete Ströme zu Krankheiten und Tod führen können, beeinflusste die Phantasie von Schriftstellern wie ETA Hoffmann und Edgar Allan Poe.

**Junggesellenmaschinen:**

Die Idee für die Junggesellenmaschine entstammt dem männlichen Wunsch nach der perfekten Frau, die wunderschön, klug und still zu gleich ist. Beispiele hierfür zeigen sich in Villiers *Eva der Zukunft*, in *Die Frauen von Stepford* oder inder Übertragung der Hülle der Maria auf die Maschinenfrau in *Metropolis.*

Eine Maschine hat viele Vorteile gegenüber einer echten Frau. Zum Beispiel erfüllt sie keine biologische Funktion und löst daher keinen männlichen Gebärneid aus. Gleichzeitig kann eine Junggesellenmaschine die Wünsche der Männer erfüllen ohne jemals gegen eine Forderung aufzubegehren.

Der Worst Case einer solchen Vorstellung ist natürlich der Moment, in dem eine Maschine anfängt sich missbraucht zu fühlen und ein Eigenleben entwickelt.

Dass eigentlich tote, menschenähnliche Materie beseelt sein könnte übte auch eine große Faszination auf den Schriftsteller Rainer Maria Rilke aus. In seinem Werk *Puppen Zu den Wachs-Puppen von Lotte Pritzel* schreibt er von der Magie der beseelten Puppe.

Auch im Shintoismus ist man der Ansicht, dass jede Puppe eine Seele hat. Alte Puppen werden deshalb nicht einfach weggeworfen, sondern in einem speziellen Ritus verbrannt, damit die Seele der Puppe ihren Frieden findet und ihre ehemaligen Besitzer nicht heimsucht.

Eine interessante Geschichte zu dem Verhältnis zwischen Mann und Puppe ist die von Oskar Kokoschka, der nach der Trennung von seiner Geliebten Alma Mahler den Auftrag gab eine Puppe nach deren Abbild zu fertigen. Hermine Moos versuchte diesem Fetisch gerecht zu werden und eine Puppe nach Kokoschkas detaillierten Anweisungen zu schaffen. Das trotzdem menschenunähnliche Ergebnis mit einem Eisbärenfell als Haut entsetzte Kokoschka zunächst. Dennoch lebte er fünf Jahre seinen Fetisch mit der Alma Puppe aus, indem er sie beispielsweise anmutig kleidete und in Szene setzte. Schließlich verbrannte er in einer Abschlusszeremonie seine Puppe und rief damit sogar die Polizei auf den Plan, die zunächst dachte es wäre ein Menschenopfer verbrannt worden.

Auch Marcel Duchamp versuchte in seiner Kunst dem Motiv der Junggesellenmaschinen gerecht zu werden. Bei Studien in München entdeckte er das Motiv der Anbetung der Jungfrau Maria für sich. Im Französischen ist der Name *Marie* nah an *mariée* angelehnt, was übersetzt Braut bedeutet.

Duchamp schuf Bilder von Frauen aus Maschinenteilen und folgte der Struktur der Anbetung:

Die Braut im oberen Teil der Zeichnungen und Installationen, die Junggesellen unten. Es besteht keine direkte Verbindung zwischen den männlichen und weiblichen Attributen. Die männliche sexuelle Energie wird in der Installation *Das Große Glas* schließlich an beigestellten Maschinen ausgelassen, während die Frau gänzlich entblößt wird.

Zur Entblößung der Frau schuf Duchamp eine weitere Konstruktion, die lange geheim gehalten und erst nach seinem Tod in Philadelphia veröffentlicht wurde. Bei dieser Konstruktion blickt der Betrachter durch zwei Gucklöcher und erhascht einen Blick auf einen nackten Frauenkörper, dem allen Anschein nach Gewalt angetan wurde. Der Blick wird auf die gespreizten Beine gelenkt. Ein Kopf ist nicht zu sehen und auch nicht vorhanden. Inspiration für diese Konstruktion welche die Frau nicht nur zu entblößen, sondern auch zu entlarven scheint, war *the case of the black dahlia*, ein Mordfall bei dem eine Frau nackt und zerstückelt auf einer Wiese gefunden wurde.

Duchamp spielt mit diesem Schockmoment und führt zu Tage, dass eine Junggesellenphantasie häufig auch Gewalttätigkeit impliziert. Er fixiert den Blick der Beobachter um das männliche Sehen zu entlarven, demzufolge der Kopf der Frau am unerheblichsten zu sein scheint. Die Fackel in der Hand der Frau ist eine Anspielung auf die Freiheitsstatue und das Licht der Wahrheit. Die Wahrheit, die in der Kunst häufig wiederum als nackte Frau dargestellt wird.